

Für Sie gelesen

Merten, T. (Hrsg.)

Beschwerdenuvalidierung in der Begutachtung, Klinik und Rehabilitation

2023, Göttingen, Hogrefe-Verlag
ISBN: 978-3-8017-3180-9, 352 Seiten, € 42,50

Diagnostizierende PsychologInnen wie GutachterInnen sind darauf angewiesen, dass ihre Arbeit verfälschungssicher und verlässlich gelingt und von ihren Auftraggebern verwendet werden kann. Das Berichten von Testergebnissen allein kann aber noch keine beauftragten Fragen beantworten. Es gehört zu den ganz wesentlichen Aufgaben von Klinischen PsychologInnen und GutachterInnen, in psychologischen Testverfahren erzielte Ergebnisse zu bewerten und einzuordnen, wozu auch fachlich begründete Aussagen über die Gültigkeit, Verlässlichkeit und Glaubhaftigkeit der erzielten Ergebnisse sowie die Interpretation von auffälligen Ergebnissen aufgrund von Antwortverzerrungen gehören. Zu diesem Zweck sind auch Einschätzungen der Konsistenz und der Plausibilität der berichteten Beschwerden erforderlich, wozu testpsychologische Verfahren einen objektivierenden Beitrag liefern können. Schließlich soll durch die Beschwerdenuvalidierung dargestellt werden, ob die berichteten Beschwerden authentisch und glaubhaft sind.

Der Reader von Thomas Merten, einem ausgewiesenen Fachmann auf diesem Gebiet mit besonders vielen Kenntnissen und Erfahrung, fasst in 33 Kapiteln von Autoren aus sechs Ländern Grundsatzpositionen zusammen, stellt im deutschen Sprachraum verfügbare Testverfahren vor, bereitet einzelne Problembereiche auf wie die Beschwerdenuvalidierung in der Rehabilitation, bei Demenz oder ADHS, in der Suizidalität und der Aussagepsychologie. Den Abschluss bilden Überblicksarbeiten über die Verwendung und Entwicklung der Beschwerdenuvalidierung in den deutschsprachigen Ländern und in den Niederlanden. Jeder Abschnitt wird durch eine ausführliche Literaturliste abgeschlossen, die als Beleg für die Ausführungen und für Vertiefung in weiteren Informationen dienen kann. Die Testverfahren werden von den Autoren selbst oder von Rezensenten besprochen, wozu auch die Verfügbarkeit und Kosten, Stärken und Schwächen angegeben werden.

In einigen Abschnitten werden wichtige Aspekte der Beschwerdenuvalidierung nicht berichtet, sondern auf sie aus Gründen zu vermeidender Wiederholungen über die Veröffentlichungen hinweg nur verwiesen. Ein Buch zu lesen, wo Wichtiges nicht enthalten ist, sondern eigentlich woanders steht, und diese Literatur schwierig zu erlangen ist, kann schon frustrierend werden. Der praktisch interessanteste Beitrag im Buch kommt bezeichnenderweise von einem Mediziner, der über den

Zugang der Beobachtung von nicht stimmigen Verhaltensweisen zu Einschätzungen der Validität der berichteten Beschwerden kommt. Zum anderen gibt es nach wie vor keinen Lügendetektor, auch keinen testpsychologischen, der zuverlässig bloß dargestellte und nicht valide Beschwerden findet. Die besprochenen Testverfahren zur Beschwerdenuvalidierung sind dann umständlich und aufwendig, sie benötigen viel Erfahrung, auch sind sie oft nicht für sich allein einzusetzen. Sie sind mit anderen Tests zu kombinieren, sodass insgesamt mit den eigentlichen klinischen Testverfahren schon mehrere Tests durchgeführt werden müssen, was zu ungebührlichen Belastungen der Probanden führen kann.

Das Buch ist zu empfehlen für Klinische PsychologInnen und GutachterInnen, die einen Überblick gewinnen und sich mit der Beschwerdenuvalidierung auseinandersetzen wollen. In der Umsetzung der zahlreich berichteten Ergebnisse in die Praxis fühlt man sich als Leser und Anwender allein gelassen.

Für Sie gelesen von
Christian Arnezeder
aus Linz

Sroufe, A.

Der Weg zur eigenen Persönlichkeit. Wie Bindungserfahrungen uns lebenslang prägen.

2022, Stuttgart, Klett-Cotta-Verlag
ISBN: 978-3-608-98082-0, 209 Seiten, € 25,95

Alan Sroufe ist einer der bekanntesten Entwicklungspsychologen und Bindungsforscher der USA, der die Thesen und Forschungen von John Bowlby und Mary Ainsworth aufgegriffen hat und weitere Untersuchungen zur Auswirkung von Bindungserfahrungen auf die künftige Entwicklung angestellt hat. Dabei hatte er die praktische Relevanz seiner Forschungen immer im Auge. In diesem Buch stellt Alan Sroufe eindrucksvoll seine eigene Entwicklung in Verbindung mit seinem Forschungsinteresse im Bindungsbereich dar.

Einleitend – mit dem laut Alan Sroufe von Santayana entlehnten Zitat – „Wer sich seiner Vergangenheit nicht erinnert, ist dazu verdammt, sie zu wiederholen“ (Sroufe, 2022, S. 22) beginnt er die eigenen familiären Wurzeln, seine eigenen persönlichen Bindungserfahrungen und die Auswirkungen dieser auf seine Entwicklung zu beleuchten und gleichzeitig die Ergebnisse seines Forschungsteams im Rahmen der „Minnesota-Studie“ zum

Thema „Bindung“ darzustellen. Im Zuge dieser Studie wurden benachteiligte Kinder und deren Familien über 40 Jahre hinweg begleitet, beobachtet und befragt. Neue Testsituationen mussten eigens entwickelt und immer wieder auch adaptiert werden, um relevante Beobachtungen machen zu können. Alan Sroufe spart bei seinen Schilderungen in diesem Buch zu seinen Forschungen auch nicht die sich ergebenden ethischen und organisatorischen Herausforderungen und den Umgang, den sein Team und er damit gefunden haben, aus. Die Ergebnisse seiner Studie gewähren umfassende Einblicke auf den Einfluss von Bindungspersonen auf die spätere Entwicklung und den zukünftigen Umgang mit belastenden Lebensereignissen dieser Kinder. Gleichzeitig wird in diesem Buch auch beschrieben, welche Umgebungsfaktoren und Erfahrungen auf Basis von Forschungsdaten die Auswirkungen negativer Bindungserfahrungen reduzieren können.

Das Besondere an diesem Buch „Der Weg zur eigenen Persönlichkeit. Wie Bindungserfahrungen uns lebenslang prägen“ ist sicherlich die Verknüpfung von Forschungsergebnissen mit eigenen, ausgesprochen ehrlich anmutenden, autobiographischen Beschreibungen von Erlebnissen und Entwicklungen sowie der Schilderung einer spannenden Forschungsepoche der Psychologie aus der ureigensten Perspektive des Autors. Dieser Umstand macht dieses Buch auch für jene Kolleginnen und Kollegen lesenswert, die sich bereits intensiv mit dem Thema „Bindungserfahrungen und ihre Implikationen“ beschäftigt haben.

Für Sie gelesen von
Andrea Platzer
aus Wien

Strenger, C.

Die Angst vor der Bedeutungslosigkeit. Das Leben in der globalisierten Welt sinnvoll gestalten

2022, 2. Auflage, Gießen, Psychosozial-Verlag
ISBN: 978-3-8379-3157-0, 323 Seiten, € 33,90

Carlo Strenger analysiert in diesem Buch die negativen Wirkungen der Selbstvermarktung der Menschen und des Relativismus als Weltanschauung. Beide hängen mit der neoliberalen Wirtschaft zusammen: Seit den 1980er-Jahren gewinnt diese stetig an Einfluss; heute ist sie die alles bestimmende politische Kraft. Das „Evangelium des freien Marktes“ mache, so Strenger, den Menschen

zur Ware und dessen Selbst zum „Design-Projekt“. Angst vor Bedeutungslosigkeit und das Gefühl, dass das eigene Leben sinnlos ist, seien Folgen davon.

Angesichts des die Geisteswissenschaften dominierenden Relativismus fehlt heute eine metaphysische Instanz, von der aus eine tragfähige Kritik des Wirtschaftsdogmatismus möglich wäre. Da Strenger den Relativismus jedoch nicht so sehr als theoretischen Ansatz, sondern in der gesellschaftlichen Erscheinung beliebig zusammengewürfelter „Pop-Spiritualitäten“ vor Augen hat, sucht er einen pragmatischen Ausweg:

Von der Angst vor Bedeutungslosigkeit können wir uns ihm zufolge befreien, indem wir das für unser je eigene Leben Wesentliche entdecken und kultivieren. Das ist die Quintessenz des ersten Hauptteils des Buchs. Sie erinnert an Viktor Frankls schöpferische Werte. Frankl entspricht der Vielfalt psychischer Aspekte jedoch besser, weil er zusätzlich Erlebnis- und Einstellungswerte kennt.

Was für uns wesentlich ist, erweist sich Strenger zufolge im Rahmen unserer Weltanschauung. Sie ordne unsere Werte und gewährleiste „jenes existenzielle Verankertsein“, auf das Sinnerleben angewiesen ist. Um dem Verstand zu entsprechen, müsse sie „einer kritischen Prüfung standhalten“. Vor diesem Hintergrund plädiert er für Weltanschauungen, die insofern offen sind, als sie akzeptieren, dass wir niemals „endgültige Gewissheit haben können“. Das ist die Quintessenz des zweiten Hauptteils.

Die kritische Prüfung möchte der Autor auf der Rationalität der Aufklärung grundgelegt sehen. Daran schließt sich die Frage an, wie er die Aufklärung angesichts der kritischen Auseinandersetzungen mit ihr in der Literatur geradezu naiv rezipieren kann. In diesem Zusammenhang ist denn auch der Schluss des Autors skeptisch zu bewerten, dass die traditionellen Religionen einer kritischen Prüfung nicht standhalten. Er macht ihn plausibel, indem er die Religionen undifferenziert mit ihren fundamentalistischen Erscheinungsformen gleichsetzt und theologisch-reflexive Religiosität ignoriert.

Ein fundamentaler Selbstwiderspruch ist darin zu finden, dass Strenger den weltanschaulichen Relativismus kritisiert und zugleich eine radikal-konstruktivistische Position einnimmt: Alle Weltanschauungen seien Fiktionen, die erdacht wurden, um „dem menschlichen Leben einen Sinn zu geben“. Im Widerspruch dazu geht der Autor davon aus, dass sie – als Fiktionen! – prinzipiell mit aufgeklärtem Denken vereinbar sein können. Darüber hinaus klingt es geradezu absurd, dass wir Menschen auf Fiktionen angewiesen sein sollen, um psychisch gesund leben zu können.

Die Lektüre kann allen empfohlen werden, die sich für soziologische Analysen der westlichen Länder interessieren. Psycholog:innen vermissen vermutlich an vielen

Stellen eine begrifflich-theoretische Anbindung an psychologische Konzepte. Das Werk ist ein umfangreicher Essay mit zahlreichen Exkursen, die einen gelegentlich den roten Faden verlieren lassen. Eine große Einschränkung besteht darin, dass das englischsprachige Original 2011 erschien und somit sowohl der umfangreiche Einfluss der sogenannten sozialen Medien als auch neue politische Phänomene (dass etwa jemand wie Trump Präsident der USA werden kann) keinen Eingang fanden.

Für Sie gelesen von
Markus und Katharina Seidl-Nigsch
aus Nenzing

Atlas, G.

Emotionales Erbe. Eine Therapeutin, ihre Fälle und die Überwindung familiärer Traumata.

2023, Köln, DuMont-Verlag
ISBN: 978-3-8321-8125-3, 254 Seiten, € 24,00

Dr. Galit Atlas betreibt als Psychoanalytikerin eine private Praxis in Manhattan mit den Interessensschwerpunkten „relationale Psychoanalyse“ und „Gender und Sexualität“. In dem vorliegenden Buch beschäftigt sie sich im Kernpunkt mit Erscheinungsformen familiärer Traumata der Großeltern und der Eltern, und wie diese auf das Leben der Nachkommen wirken. Sie bezeichnet die Traumata als „emotionales Erbe“, das generationenübergreifend Muster erzeugt, die von selbst nicht immer erkannt werden. Von Anfang an geht die Autorin davon aus und postuliert, dass das Erkennen der Spuren unserer Vorfahren einerseits und der Zusammenhang mit wiederkehrenden Mustern andererseits das Zuführen einer Lösung ermöglichen.

Die Autorin gewährt sehr persönliche Einblicke in die praktische psychoanalytische Arbeitsweise, indem sie Geschichten von Patienten und Patientinnen erzählt und diese mit ihren eigenen einschneidenden Lebenserfahrungen in Beziehung bringt: Es liest sich interessant, wie der Prozess von Erkunden, Erkennen und Prüfen von bislang unbewussten oder nicht beachteten Lebensinhalten (z. B. Familiengeheimnisse) angestoßen wird und sich in der psychoanalytischen Praxis entwickelt. Neue Perspektiven auf einen Konflikt, ein Problem und das damit verbundene psychische Leiden ergeben sich während der Zeit der Psychoanalyse. Den Geschichten gemeinsam ist gerade das Bewusstwerden der nicht beachteten Inhalte in der Lebensgeschichte von Fami-

lienmitgliedern und ihre Funktion für die Lebensgestaltung der Nachkommen. Es scheint, als ob allein die Erkenntnis über derartige Zusammenhänge bereits den Lösungsansatz darstellt. Am Ende des Buches erfahren die Leserin und der Leser mehr über persönliche familiäre Schicksalsschläge der Autorin und wie sie mit diesen umgeht.

Eine ausreichende Darstellung von Theorie fehlt in dem Buch. Es finden sich auf der letzten Seite des Buches insgesamt vier Quellenangaben. So ist das Buch weniger als Fachbuch zu bezeichnen. Es ist vielmehr für Laien interessant, die sich über das Vorgehen in einer Psychoanalyse informieren möchten und sich dafür näher interessieren, wie Analytiker und Analytikerinnen mit Patienten und Patientinnen in ihrer Arbeit umgehen, welche Fragen sie stellen, wie sie reden und was ihnen aus der eigenen Lebensgeschichte zum therapeutischen Inhalt einfällt.

Für Sie gelesen von
Ulrike Richter
aus Linz

Slunecko, T. & Benetka, G.

Geschichte und Paradigmen der Psychologie und Psychotherapie

2023, 1. Auflage, Wien, facultas-Universitätsverlag
ISBN: 978-3-8252-6164-1, 300 Seiten, € 35,00

Ähnlichkeit provoziert im Allgemeinen das Bedürfnis, sich abzugrenzen. Zum Beispiel tragen Menschen verschiedener Konfessionen innerhalb einer Religion Konflikte häufig emotionaler aus, als sie es jeweils mit Mitgliedern anderer Religionen tun. Ganz analog scheint ein großes Abgrenzungsbedürfnis zwischen klinischen Psychologen und Psychotherapeutinnen zu bestehen.

Thomas Slunecko und Gerhard Benetka ist es daher anzurechnen, dass sie in diesem Buch die gemeinsamen wissenschaftshistorischen und -theoretischen Grundlagen der Psychologie und Psychotherapie zu entfalten versuchen. Im ersten Teil des Buchs skizzieren die Autoren zum einen erkenntnistheoretische Probleme des Verstehens eines anderen Menschen und der zwischenmenschlichen Kommunikation. Zum anderen veranschaulichen sie den Ort der Psychologie anhand von Wilhelm Diltheys Unterscheidung zwischen erklärenden Natur- und verstehenden Geisteswissenschaften.

Hier tritt zutage, worin sich Psychologie und Psychotherapie unterscheiden mögen: nämlich in der überwie-

gend naturwissenschaftlichen Orientierung der Psychologie und deren Abwendung von der Philosophie. Beides zeige sich etwa darin, dass sie – anders als die psychotherapeutischen Schulen – menschliches Handeln auf menschliches Verhalten reduziere. Slunecko (als Autor der entsprechenden Kapitel) sieht darin eine Engführung der Psychologie und engagiert sich daher für eine verstehende Psychologie.

Seine Konzeption einer solchen dürfte zwar methodisch Geisteswissenschaft betreiben, scheint jedoch keine philosophischen Elemente sui generis zu beinhalten. Dass der Autor tatsächlich keine Integration philosophischer Konzepte andenkt, zeigt sich darin, dass er bloß eine Verbindung zur Philosophie fordert. Außerdem hebt er mit der Phänomenologie nur eines von vielen philosophisch-anthropologischen Konzepten hervor – um sie schließlich als Bewusstseinspsychologie wieder von der Philosophie abzugrenzen.

Anders verhält es sich bei der Psychotherapie und der klinisch-psychologischen Therapie, die klinische Psychologinnen anbieten: Diese integrieren unserer Ansicht nach philosophische Aspekte des Menschseins – teilweise bloß implizit (etwa über das praktische Vorgehen), teilweise zusätzlich auch explizit in den Theorien der Schulen.

Vor diesem Hintergrund drängt sich die Frage auf, weshalb die Autoren die Wissenschaft Psychologie mit Psychotherapie vergleichen. Müssten sie nicht vielmehr zum einen das Verhältnis von klinischer Psychologie als Wissenschaft zu klinischer Psychologie als Behandlungspraxis diskutieren und zum anderen die klinisch-psychologische und die psychotherapeutische Behandlung einander gegenüberstellen?

Im zweiten Teil des Buchs beschreibt Slunecko ausgewählte psychotherapeutische Schulen (zum Teil pauschal als Cluster). Dabei wäre eine engere Verzahnung mit den wissenschaftstheoretischen Inhalten im ersten Teil des Buchs – zum Beispiel in Form von Verweisen – wünschenswert gewesen. Es hätte sich auch angeboten, die verschiedenen Schulen anhand konkreter therapeutischer Themen miteinander zu vergleichen (wie etwa in Jaeggi, 1995), denn Parallelen bzw. Widersprüche zwischen ihnen basieren vermutlich auf ähnlichen bzw. verschiedenen wissenschaftstheoretischen oder anthropologischen Grundannahmen. Die beiden Teile des Buchs hätten dann zwanglos eine Einheit ergeben.

Die Verhaltenstherapie porträtiert Slunecko einseitig kritisch, das systemische Paradigma hingegen außergewöhnlich wohlwollend. Das dürfte persönliche Präferenzen jenseits fachlicher Argumentation widerspiegeln. Viele Kritikpunkte, die der Autor an die Verhaltenstherapie heranträgt, wären nämlich analog am systemischen Paradigma zu üben. Dass der nur historisch bedeutsame radikale Behaviorismus Burrhus Skinners mehr Platz

bekommt als die Entfaltung der modernen verhaltenstherapeutischen Konzepte, unterstreicht die Unausgewogenheit.

Im Kapitel zur Logotherapie und Existenzanalyse beschreibt Slunecko das Sinnverständnis nach Alfred Längle, ordnet es aber fälschlicherweise dessen Lehrer, dem Schulengründer Viktor Frankl, zu. Damit unterstellt er Frankl theoretische Annahmen, die zum Teil diametral zu dessen tatsächlicher philosophischer Haltung liegen (Batthyány & Lukas, 2020).

Trotz der Schwächen lohnt sich die Lektüre des Buchs sowohl für praktisch tätige klinische Psychologinnen als auch für Psychotherapeuten, denn es bietet einen Einstieg in die gemeinsame Geschichte beider Berufsgruppen und eine kompakte wissenschaftstheoretische Orientierung. Darüber hinaus ist es inhaltlich kurzweilig und sehr gut lesbar.

Literatur im Text:

Batthyány, A. & Lukas, E. (2020). Logotherapie und Existenzanalyse heute. Eine Standortbestimmung. Innsbruck und Wien: Tyrolia-Verlag.

Jaeggi, E. (1995). Zu heilen die zerstoßenen Herzen. Die Hauptrichtungen der Psychotherapie und ihre Menschenbilder. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Verlag.

Für Sie gelesen von

Markus und Katharina Seidl-Nigsch
aus Nenzing

Heine, H.-M.

Getrennte Eltern stärken. Kartenset mit 120 Impulsen für die Elternarbeit in Therapie und Beratung.

2022, Weinheim/Basel, Beltz-Verlag
ISBN: 978-3-7089-1544-9, € 32,00

2022 erschien das Kartenset „Getrennte Eltern stärken“. Die Autorin Hannah-Marie Heine ist Heilpädagogin und Psychotherapeutin in Ausbildung (KJP), schreibt Kinderbücher und entwickelt Materialien für Elternarbeit.

Das von ihr entwickelte Kartenset umfasst 120 Impulskarten sowie ein 12-seitiges Booklet. Heine legt mit diesen Impulskarten zum Thema Trennung mit Fokus auf das Kind ein nützliches Tool für Elternarbeit in Therapie und Beratung vor.

Heine betont, dass nach Trennungen von Eltern der Fokus v. a. auf die Bedürfnisse des Kindes gelenkt werden soll und Loyalitätskonflikte vermieden werden sollen. Be-

sonders geeignet ist das Kartenset für Eltern, die gemeinsam einen guten Umgang mit Fokus auf das Kind suchen. Zudem kann mit hochstrittigen Eltern Kompromissbereitschaft zum Wohle des Kindes erarbeitet werden.

Ziel der Elternarbeit ist es, den Unterschied zwischen Partner*innenschaft und Elternebene zu erarbeiten. Heine legt in diesem Tool Wert auf das Gelingende und auf gemeinsame Ziele des Elternteams.

Das Kartenset umfasst vier Komponenten bzw. Wirkfaktoren:

1. Erleben und Bedürfnisse des Kindes in Bezug auf die Trennung (mit Fragen wie „Hat sich das Stress- und Anspannungslevel meines Kindes seit der Trennung verändert? Woran merke ich das?“, „Welche wichtigen Familienrituale sollten für mein Kind auch in der neuen Situation bestehen bleiben?“ etc.)
2. Sich in der neu definierten Elternrolle einfinden (mit Fragen wie „Könnte es mir helfen, mich mit anderen getrenntlebenden Elternteilen auszutauschen? Wie könnte ich dies angehen?“ etc.)
3. Gemeinsame Werte und Ziele der Eltern (mit Fragen wie „Was sind in meinen Augen die Merkmale einer unbeschwerten Kindheit?“, „Gibt es Themen, zu denen wir uns als Elternteam regelmäßig austauschen sollten? Wie könnte der Austausch geregelt werden?“ etc.)
4. Kompromisse finden zugunsten der Kinderperspektive (mit Fragen wie „Was müssen wir jetzt neu lernen, um ein gutes Elternteam zu bleiben?“, „Auf welche Arten des Kontaktes zu meinem Expartner/meiner Expartnerin kann ich mich aktuell gut einlassen?“ etc.)

Das Kartenset kann unterschiedlich eingesetzt werden. Zur Psychoedukation über das Erleben und die Bedürfnisse des Kindes, zur Exploration der Gefühle der Eltern, zur Sensibilisierung der Eltern, wie sich ihr Verhalten auf die Gefühle des Kindes auswirkt, zur Erarbeitung konkreter Vereinbarungen zwischen den Eltern und zur Entwicklung einer wertschätzenden Kommunikation.

Im Booklet wird auf die Ziele der Elternarbeit mit diesem Tool eingegangen, die vier Wirkfaktoren werden beschrieben, unterschiedliche Anwendungsvarianten werden vorgeschlagen und auch auf die Besonderheiten beim Einsatz in der Arbeit mit hochstrittigen Familien wird eingegangen.

Im besten Fall kommen Eltern zu dem Ergebnis, dass sie ihre eigene Rolle, die aktuelle Situation und den Trennungsverlauf reflektieren und zum Wohle des Kindes verändern.

Das Kartenset eignet sich für Elternarbeit in unterschiedlichen Kontexten wie Beratungsstellen, Kliniken oder Praxen und andere psychologische Settings. Die Arbeit mit dem Set kann mit einzelnen Elternteilen, mit beiden Elternteilen gemeinsam oder auch mit anderen Bezugspersonen erfolgen.

Für Sie gelesen von
Daniela Maier
aus Wien

Haunschmied-Donhauser, H.

Manès Sperber als Individualpsychologe: Der Einfluss der Individualpsychologie auf Manès Sperbers autobiografisches und literarisches Schreiben

2023, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht
ISBN: 978-3-525-40004-3, 472 Seiten, € 42,00

Dieses Buch stellt Manès Sperber dar als Schüler von Alfred Adler, zu dem er in einem Vater-Sohn-Verhältnis stand, da Alfred Adler etwa 35 Jahre älter war. Ich kannte Manès Sperber bisher als französischen Schriftsteller und Philosophen und war überrascht, ihn als Österreicher zu entdecken, der auch in Deutschland tätig war. Und ich war überrascht, ihn als überzeugten Individualpsychologen zu erkennen, der sich aber auch wieder von Adler selbstständig gemacht hat. Das erscheint mir für Sperber typisch, dass er sich engagiert und dann doch andere Wege geht, sei es als Individualpsychologe und Schüler Adlers, sei es als Kommunist, der sich dann davon löst und eigene Wege geht, sei es als Liebhaber seiner Frau, der sich dann doch von ihr trennt. Diese seelische Verselbstständigung ist für Sperber ein wichtiges Lebensmotiv.

Dieses Buch zeigt, wie sehr die individualpsychologische Selbstreflexion das Werk des Schriftstellers Manès Sperber beeinflusste. Man müsste sagen, dass er ohne Alfred Adler nicht der Schriftsteller hätte sein können, der er geworden ist. Zentrale Momente im Konzept von Adler waren der Gedanke der Organminderwertigkeit und des dadurch gestörten Selbstwertgefühls. Dies führt zur Überkompensation und Menschen mit geringem Selbstwertgefühl erscheinen phänotypisch oft als dessen Gegenteil. Ein zweiter Aspekt sind der Lebensplan und der Lebensstil. Man legt sich in den ersten Lebensjahren fest, welche Rolle man spielen möchte und wie man mit Problemstellungen umgeht. Dieses „Skript“ bestimmt zusammen mit den Situationen, in welche man gerät, das eigene Schicksal.

Im Teil A setzt sich die Autorin mit der Beziehung von Manès Sperber und der Individualpsychologie auseinander. Dabei wird auch die Individualpsychologie dargestellt.

Im Teil B stellt sie das autobiographische Werk von Sperber dar aus dem Blickwinkel individualpsychologischer Theorien und Methoden. Die Werke, auf die sich ihre Darstellung bezieht, sind insbesondere „Die vergebliche Warnung“ und „Bis man mir Scherben auf die Augen legt“.

Der Teil C befasst sich mit dem gesamten literarischen Werk von Sperber aus der Sicht der individualpsychologischen Theorie und ihren Methoden. Hier werden die Werke „Charlatan und seine Zeit“, die Trilogie „Wie eine Träne im Ozean“ und „Der schwarze Zaun“ im Fokus stehen.

Ein interessantes Resümee ist das abschließende Kapitel „Zur Relevanz individualpsychologischer Perspektiven für Sperbers literarisches Schaffen“. In den Romanen von Sperber finden sich einschlägige Aspekte wie die Bedeutung von Träumen, entwicklungspsychologische Gesichtspunkte, Lebensplan, Lebensstil, Formen der Angst, Minderwertigkeitsgefühle sowie deren Kompensation und Überkompensation.

Abschließend stellt die Autorin fest, dass Manès Sperber einen immensen Beitrag zum Fortbestand und zur Tradierung der Individualpsychologie geleistet hat, aber nicht nur als Schüler Alfred Adlers, sondern auch als sein Weiterentwickler. Das unterscheidet ihn von anderen Schülern.

Empfehlung: für alle, die auf hohem sprachlichen Niveau sich mit Adlers Individualpsychologie auseinandersetzen möchten.

Für sie gelesen von
Wolf-Dietrich Zuzan
aus Salzburg

Wolfersdorf, M. & Etzersdorfer, E. (Hrsg.)

Suizid und Suizidprävention – Ein Handbuch für die medizinische und psychosoziale Praxis

2023, 2. erweiterte und überarbeitete Auflage, Stuttgart, W. Kohlhammer GmbH, ISBN: 978-3-17-037158-3, 292 Seiten, € 61,50

Gegliedert in 18 Kapitel behandeln die beiden Autoren Prof. Dr. med. Dr. h. c. Manfred Wolfersdorf und Univ.-Prof. Dr. med. Elmar Etzersdorfer das Thema Suizid und führen ergänzend zahlreiche mögliche präventive Maß-

nahmen auf. Gemäß ihrem akademischen Hintergrund liegt der Fokus auf einer psychiatrisch-psychotherapeutischen Herangehensweise, die sie mit psychoanalytisch-tiefenpsychologischen Inhalten ergänzen.

Nach einer Einführung, die den geschichtlichen Hintergrund miteinbezieht, gehen die Autoren auf die Begriffsbestimmung und Formen von Suizidalität ein, differenzieren zwischen Suizid und Suizidversuch, stellen die Kontinuitätsannahme inklusive Handlungskonsequenzen zur Beschreibung von Suizidalität vor (S. 33): beginnend mit dem Wunsch nach Ruhe über Suizidgedanken hin zu suizidalen Absichten und schließlich zur Suizidhandlung. Es folgt eine epidemiologische Übersicht von Suizidalität in Deutschland, Europa und anschließend international. Im vierten Kapitel wird die Entwicklung von Suizidalität beschrieben: Wie ist Suizidalität strukturiert? Wie kann der zeitliche Ablauf suizidaler Handlungen ausschauen? Welche Stadien (prä-)suizidaler Entwicklung (Gedanken, Impulse, Vorbereitung) gibt es? Welche Motivatoren spielen eine Rolle und wie sollten/können Krisen berücksichtigt werden? Im sechsten Kapitel behandeln die Autoren, wie präventiv angesetzt und wie bei Krisen interveniert werden kann. Hinsichtlich Suizidprävention nehmen sie auch Bezug auf den Einfluss von Waffengesetzen sowie allgemein auf die Verfügbarkeit von Suizidmitteln. Ebenfalls thematisiert werden die Auswirkungen und auch präventiven Einsatzmöglichkeiten von Suizidforen und Medien inkl. Presseberichten („Werther-“ und „Papageno-Effekt“). Anschließend wendet sich das Autorenteam Suizid in Zusammenhang mit spezifischen psychischen Erkrankungen näher zu: Depressiven und schizophrenen Erkrankungen, Persönlichkeitsstörungen, demenziellen und bipolaren affektiven Störungen. Im 14. Kapitel liegt der Fokus auf Suizid und Suizidprävention in psychiatrisch-psychotherapeutischen und psychosomatischen Kliniken – mit Anmerkungen zur Psychopharmakotherapie bei Suizidalität im nachfolgenden Kapitel. Abgerundet wird das Buch mit Kapiteln zur „Postvention – nach einem Suizid“, „Suizidbeihilfe – Ärztlich Assistierter Suizid“ und einer Abschlussbemerkung.

Das scheinbare Ziel des Buches, einen umfassenden literaturgestützten Überblick zu Suizidalität zu geben, diverse relevante Modelle zum Thema vorzustellen und praktische Implikation für die Erfragung sowie den Umgang mit Suizidalität und Krisen anzuführen, würde ich als erfüllt beschreiben. Die Inhalte eignen sich sowohl für Personen mit viel als auch wenig Erfahrung mit Suizidalität, bieten umsetzbare Implikationen unabhängig vom Wissensstand der Leser:innen. Wie oben bereits erwähnt, nehmen die Autoren Bezug auf die möglichen (Lebens-)Umstände von Patient:innen sowie die Ausprägung von Suizidalität – diese Unterschiede werden auch

in Form von angepassten Interventionsmaßnahmen berücksichtigt.

Das Buch richtet sich an alle Personen, die sich beruflich oder privat mit dem Thema Suizidalität konfrontiert sehen – also recht breit gefächert über Ärzt:innen und therapeutisch tätigen Personen hin zu jeglichen Anlaufstellen und privaten Bezugspersonen, die womöglich eingeweiht werden. Das Buch ging angenehm zu lesen, war zeitweise recht detailliert. Durch die Gliederung in mehrere Kapitel und Unterkapitel können ggf. individuell weniger relevante Inhalte gezielt übersprungen oder vertieft werden.

Für Sie gelesen
Carolin Eller
aus Wien

Lammers, M. & Ohls, I.

Therapie-Tools Kränkung und Einsamkeit

2023, 1. Auflage, Weinheim/Basel, Programm PVU Psychologie
Verlags Union in der Verlagsgruppe Beltz
ISBN: 978-3-621-28831-6, 211 Seiten, € 46,60

Die Themen Kränkung und Einsamkeit sind aktueller denn je und auch immer wieder Inhalt von therapeutischen Behandlungen. Sie stellen störungsübergreifende Themenbereiche dar und haben neben einem hohen emotionalen Charakter ebenfalls kognitive Anteile. Sowohl Einsamkeit als auch Kränkung haben das Potenzial, psychische Erkrankungen entstehen zu lassen oder es zu begünstigen, dass diese aufrechterhalten werden.

Im ersten Kapitel werden Kränkung und Einsamkeit von der theoretischen Seite her betrachtet: Was ist Kränkung bzw. Einsamkeit? Was sind Gemeinsamkeiten, was Unterschiede? Welche Explorationsfragen gibt es? Mit Beispielen und Praxistipps werden die Punkte sehr gut veranschaulicht.

Unter dem Titel „Selbst & Hilfe“ werden im 2. Kapitel des vorliegenden Buches Informations- als auch Arbeitsblätter zu den beiden Hauptthemen zur Verfügung gestellt.

Im 3. Kapitel „Behandlungsmodule“ werden Arbeitsblätter und Übungen bereitgestellt, die während einer Behandlung der Bearbeitung der Themen Kränkung und Einsamkeit dienen können. Die vorliegende Auswahl der Übungen orientiert sich an unterschiedlichen Interventionsmöglichkeiten.

Im 4. und letzten Kapitel „Fallstricke und Notfälle“ finden sich typische Situationen, die im Rahmen von Krän-

kungen und Einsamkeit in der Behandlung stattfinden können und mögliche Strategien im Umgang damit.

Zudem werden Adressen und Notfallnummern in Deutschland aufgeführt. Bei weiterführendem Interesse gibt es ein ausführliches Literaturverzeichnis.

Die Zielgruppe der „Therapie-Tools: Kränkung und Einsamkeit“ sind meiner Meinung nach Klinische Psycholog*innen, Gesundheitspsycholog*innen sowie Psychotherapeut*innen, da man den Themen Einsamkeit und Kränkung immer wieder begegnen kann.

Das Buch gibt einen sehr guten Einblick in beide Themenbereiche. Es sind viele Informations- und Arbeitsblätter enthalten, die in der praktischen Arbeit eingesetzt werden können und Anregungen bieten. Besonders interessant fand ich in diesem Zusammenhang die „Alltagsexperimente“, beispielsweise Aktivitäten, die eine selbst gewählte Auszeit füllen können. Ich habe mich bislang noch nicht näher mit den Themen Einsamkeit und Kränkung beschäftigt, daher war für mich sehr viel Neues und Bereicherndes in diesem Teil der „Therapie-Tools“-Reihe enthalten. Nicht zuletzt durch die Corona-Pandemie ist Einsamkeit ein sehr aktuelles Thema, das viele Menschen betrifft.

Für Sie gelesen von
Manuela Steurer
aus Wien